

# Protestantische Kirchenkampfdeutungen

Eine vergleichende Untersuchung zu  
Karl Barth, Walter Künneth und Emanuel Hirsch





**unipress**

# Kirche – Konfession – Religion

Band 86

Herausgegeben vom

Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes

unter Mitarbeit

der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

von

Dagmar Heller und Rüdiger Braun

in Verbindung mit

Andreas Feldtkeller, Miriam Rose und Gury Schneider-Ludorff

Die Bände dieser Reihe sind peer-reviewed.

Torben Burkart

# Protestantische Kirchenkampfdeutungen

Eine vergleichende Untersuchung zu  
Karl Barth, Walter Künneth und Emanuel Hirsch

Mit 7 Abbildungen

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Brill | V&R unipress, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,  
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien,  
Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis,  
Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen  
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: AEKR Best. 017b Kirchenkreis Saarbrücken. Nachtrag Sammlung Wehr  
Nr. 06-7-2,2 S. 107.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

Printed in the EU.

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 2198-1507

ISBN 978-3-8470-1623-6

*Ich widme diese Arbeit meiner Familie, die ich unsagbar liebe;  
ich kann gar nicht in Worte fassen, wie dankbar ich euch für Alles bin!*



»Philosophie entsteht, wo geistige Not ausbricht; geistige Not beginnt, wenn jemand, der zu denken pflegt, ein ihn Bedrängendes nicht mehr mit den bisherigen Gedanken bewältigen kann und sie nun zu prüfen beginnt. (...) Ein solches Leiden am eigenen Unvermögen zwingt den Denkenden, das Bisherige und Gewohnte aufzugeben und nach Neuem zu suchen. Findet er wichtig erscheinendes, muß er es prüfen und sich dann entscheiden und ihm folgen, sei dies ein denken über Gott, über das Erkennen oder über das Führen des Lebens.«

Gregor Maurach, *Geschichte der römischen Philosophie*, Darmstadt 1989, S. 1, §2.



# Inhalt

Vorwort . . . . .	15
1. Einleitung . . . . .	19
1.1. Problemanzeige . . . . .	19
1.2. Methodische Vorentscheidungen . . . . .	23
1.2.1. Forschungsperspektive . . . . .	23
Exkurs: Rezipientenperspektive . . . . .	23
1.2.2. Charakter und Grenzen der Arbeit . . . . .	26
1.2.3. Eingrenzung . . . . .	27
1.3. Begründung der Autorenwahl . . . . .	28
1.3.1. Das Kriterium des Einflusses und der Reichweite . . . . .	28
1.3.2. Das Kriterium der Originalität . . . . .	28
1.3.3. Das Kriterium der Diversität und der repräsentativen Breite . . . . .	29
1.4. Quellenlage . . . . .	30
1.4.1. Karl Barth . . . . .	30
1.4.2. Walter Künneth . . . . .	31
1.4.3. Emanuel Hirsch . . . . .	31
1.5. Aufbau und Ertrag der Arbeit . . . . .	33
2. Karl Barth . . . . .	35
2.1. Einleitung . . . . .	35
2.2. Theologische Kontinuität und kontextbedingte Veränderung . . . . .	36
2.3. Theologische Grundlagen Barths im Kirchenkampf . . . . .	40
2.3.1. KD I,1: Exklusivistische Wort-Gottes-Theologie und -Ekklesiologie . . . . .	40
2.3.2. Das erste Gebot als theologisches Axiom und die Ablehnung der natürlichen Theologie . . . . .	41

2.4. Chronologische Darstellung der Entwicklung der Kirchenkampfdeutung . . . . .	44
2.4.1. Mai/Juni 1933: Einsetzender »Kirchenstreit« . . . . .	44
2.4.2. Ende 1933: »Scheidung der Geister« – »Entweder-Oder« . . . . .	53
2.4.3. Vor und während 1933: Barths Verhältnis zum Nationalsozialismus . . . . .	56
2.4.4. Januar bis August 1934: »geistliche Konsolidierung« durch echtes Bekenntnis und echtes Bekennen . . . . .	61
2.4.5. August 1934: Durch die Forderung des Eides »in den status confessionis versetzt« . . . . .	64
2.4.6. Mitte 1935: Zurück in der Schweiz – Ende einer »gewisse(n) Zurückhaltung« . . . . .	68
2.4.7. Der »Kirchenkampf« als »Widerstand Gottes gegen die Hoffart der Menschen« . . . . .	72
2.4.8. »1934 ist eigentlich der Beginn des ernsthaft so zu nennenden Kirchenkampfes« . . . . .	74
2.4.9. Deutung(en) des Kirchenkampfes . . . . .	77
2.4.9.1. Die »stolze und doch so trügerische Idee des corpus christianum« . . . . .	83
2.4.9.2. Der Nationalsozialismus als »Religion oder Kirche (etwa von der Art des Islam)« . . . . .	88
2.4.9.3. »Not und Verheißung im deutschen Kirchenkampf« . . . . .	90
2.4.9.4. Der »christliche Glaube kennt keine Landesgrenzen und keine Neutralitätserklärungen« . . . . .	94
1. Exkurs: Autobiographische Retrospektive – »Vertiefung«, »Veränderung«, »Anwendung« . . . . .	99
2. Exkurs: Kirchenkampf in der KD . . . . .	102
2.5. 1938: Explicationes und applicationes von Barths Deutung des Kirchenkampfes . . . . .	111
2.5.1. »Rechtfertigung und Recht« als grundsätzliche theologische Klärung . . . . .	111
2.5.2. Verteidigung gegen das NS-Regime . . . . .	114
2.5.3. »Die Kirche und die politische Frage von heute« . . . . .	117
2.5.4. Das »Bekenntnis gegen den Nationalsozialismus« als Ende aller Konjunktive . . . . .	121
2.5.5. Neubestimmung der »Judenfrage« angesichts der Novemberpogrome 1938 . . . . .	123

2.5.6. Nach 1938: Die »Judenfrage, Kirchenfrage, Kriegsfrage« als »Gottesbeweis« . . . . .	127
2.6. Kirchenkampf in der Rezipienten- und historiographischen Perspektive . . . . .	130
2.7. Fazit . . . . .	134
3. Walter Künneth . . . . .	139
3.1. Einleitung . . . . .	139
3.2. Zur Forschungslage und Aufgabenstellung . . . . .	141
3.3. Theologische Grundlagen Künneths im Kirchenkampf . . . . .	144
3.3.1. Theologie der Auferstehung Christi und der Offenbarung Gottes . . . . .	144
3.3.2. »Die kämpfende Kirche« als radikale Infragestellung der Welt und des Menschen . . . . .	148
3.4. Chronologische Darstellung der Entwicklung der Kirchenkampfadeutung . . . . .	150
3.4.1. Künneths Haltung zu völkischer Religiosität und zum Nationalsozialismus vor 1933 . . . . .	150
3.4.2. Anfang 1933: »Wir stehen im Angang einer neuen Epoche deutscher Geschichte« . . . . .	157
3.4.3. Mitte 1933: »Kirche muß Kirche bleiben!« – Reformation statt Revolution . . . . .	159
3.4.4. Ende 1933: »Kirche muß wieder Kirche werden!« – Erste Deutungen des Kirchenkampfes . . . . .	167
3.4.5. 1934: »Um die lutherische Reichskirche« . . . . .	170
3.4.6. Ende 1934: »Entscheidungszeit!« . . . . .	173
3.4.7. »Heidnischer Geist oder Heiliger Geist?« – »Stunde des Glaubenskampfes« . . . . .	175
3.4.8. 1935: »Wächteramt« und »Bekenntnisfront« und die Hoffnung auf die »Beendigung des Kirchenkampfes in neuer echter Einheit« . . . . .	177
3.4.9. Künneths Replik auf Hirschs »Deutsches Volkstum und evangelischer Glaube« . . . . .	181
3.4.10. 1935: »Entkonfessionalisierung?« und »Politisierte Kirche« . . . . .	185
3.4.11. 1936: »Bekennende Kirche – Was nun?« – Die BK nach Gründung des RKA . . . . .	187
3.4.12. Geschichtstheologische Deutung der Lage im Jahre 1936 . . . . .	193
3.4.13. 1937: »Kirche und Generalsynode« und »Kirche und Religionspolitik« . . . . .	197

3.4.14.	1937: »Not« und »Verheißung« des Kirchenkampfes . . .	203
3.4.15.	Retrospektive: »worum es in dem bitteren Kirchenkampf [...] zutiefst ging« . . . . .	204
3.4.16.	Ende 1937: Ende der kirchenpolitischen Bedeutung Küneths . . . . .	207
3.5.	Kirchenkampf in der Rezipientenperspektive . . . . .	209
3.5.1.	1947: »Der große Abfall« . . . . .	209
3.5.2.	1979: »Lebensführungen« . . . . .	210
3.6.	Fazit . . . . .	213
4.	Emanuel Hirsch . . . . .	217
4.1.	Einleitung . . . . .	217
4.2.	Einschlägige Einsichten aus der Hirsch-Forschung . . . . .	219
4.3.	Kann man sich mit Teilen von Hirschs Theologie heute unbelastet beschäftigen? . . . . .	225
4.4.	Ideologische und politisch-theologische Grundlagen Hirschs im Kirchenkampf . . . . .	228
4.4.1.	Persönliches Anliegen und Ziel der Theologie: »Umformung« . . . . .	228
4.4.2.	Zwei-Reiche-Lehre und Christliche Freiheit . . . . .	232
4.4.3.	Volkskirchenideal, Lutherbild und Luthertum . . . . .	235
4.4.4.	Völkisch-politische Theologie . . . . .	239
4.4.5.	»Ethische Geschichtsansicht« . . . . .	246
4.5.	Chronologische Darstellung der Entwicklung der Kirchenkampfdeutung . . . . .	247
4.5.1.	Vor 1933: Hoffnung auf einen »Freiheitskrieg« und erste Annäherungen an Hitler . . . . .	249
4.5.2.	Der 30. Januar 1933 als geschichtstheologisches Ereignis . . . . .	252
4.5.3.	Das Jahr 1933 als »Geschichtswende« – »Wir sagen Ja, wir folgen ihm. Heil Hitler!« . . . . .	253
4.5.4.	1933: DC, Volkskirche und kirchliche Führung . . . . .	255
4.5.5.	Die »Ehre«, »Unehre« und »Verschuldung« des Kirchenkampfes . . . . .	259
	Exkurs: Hirschs Verhältnis zum Summepiskopat . . . . .	270
4.5.6.	Mai 1934: »Mißbrauch des Bekenntnisses und Bekenntnisgottesdienstes zur Agitation« . . . . .	277
4.5.7.	Oktober/November 1934: »politischer Theolog« und »politische Theologie« . . . . .	281
4.5.8.	Weitere Radikalisierung und Politisierung der kirchenpolitischen Haltung . . . . .	287

4.5.9. Das »nationalsozialistische Regiment ist unser letztes deutsches Schäfchen« . . . . .	294
4.6. Rezipientenperspektive: Hirschs Deutung des Kirchenkampfes nach 1945 . . . . .	298
4.7. Autobiographischer Rückblick: »Über mich selbst« . . . . .	302
4.8. Fazit . . . . .	305
4.8.1. Tendenz zur Rechtfertigung und Marginalisierung politischer Missetaten . . . . .	305
4.8.2. Tendenz zur Politisierung und Dämonisierung theologischer Anliegen . . . . .	307
5. Auswertung und Ertrag der Arbeit . . . . .	311
5.1. Synopse der Deutungen . . . . .	311
5.1.1. Terminologie des ›Kirchenkampfes‹ . . . . .	312
5.1.2. Grundlagen für die Deutung des ›Kirchenkampfes‹ . . . . .	313
5.1.3. Deutungen des ›Kirchenkampfes‹ . . . . .	315
5.1.4. Ambivalenz des ›Kirchenkampfes‹ . . . . .	317
5.1.5. Entwicklung der Deutung des ›Kirchenkampfes‹ . . . . .	318
5.1.6. Synopse der Deutungen (Tabellarische Übersicht) . . . . .	321
5.2. Strukturelle Gemeinsamkeiten . . . . .	324
5.3. Historiographischer Ertrag . . . . .	327
6. Desiderate und weiterführende Fragestellungen . . . . .	333
7. Archive . . . . .	335
7.1. Karl Barth-Archiv Basel . . . . .	335
7.2. Deutsches Literaturarchiv Marbach (DLA). Archivalien zu Emanuel Hirsch . . . . .	336
7.3. Der Nachlass Emanuel Hirschs . . . . .	340
8. Literaturverzeichnis . . . . .	341
8.1. Schriften von Karl Barth . . . . .	341
8.2. Schriften von Walter Künneth . . . . .	345
8.3. Schriften von Emanuel Hirsch . . . . .	348
8.4. Sonstige Literatur . . . . .	351
9. Abkürzungsverzeichnis . . . . .	361
10. Personenregister . . . . .	363



## Vorwort

Bei der vorliegenden Studie handelt sich ursprünglich um eine Dissertation zur Erlangung des Grades des Doktors der Philosophie an der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes. Sie wurde von Prof. Dr. Michael Hüttenhoff als Erstgutachter und Pfarrer Prof. Dr. Joachim Conrad als Zweitgutachter betreut. Beide haben mich auf vielfältige Weise und mit großem Engagement unterstützt, wofür ihnen mein ganz besonderer Dank gilt.

Die Anfertigung einer Dissertation zum ›Kirchenkampf‹ wurde im Rahmen einer Anstellung als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand von 2017 bis 2020 an der Universität des Saarlandes im Fachbereich Evangelische Theologie möglich. Die durch die DFG geförderte Arbeit an der Edition von Barths *Vorträgen und kleineren Arbeiten der Jahre 1937 bis 1939* erlaubte mir die intensive Lektüre und Kommentierung einschlägiger Barth-Texte wie etwa *Rechtfertigung und Recht* und *Die Kirche und die politische Frage von heute*. Sie bot mir aber auch die Möglichkeit der Einsichtnahme in bisher unveröffentlichte Texte wie beispielsweise Manu- und Typoskripte, Briefe, Postkarten, Taschenkalender etc. Ein Besuch im KBA im Rahmen einer Dienstreise nach Basel ermöglichte es mir, diese Quellen noch einmal in situ zu sichten. Ebenso hilfreich waren zwei Besuche im DLA in Marbach und ein weiterer in Münster für meine Archiv-Forschung zu Emanuel Hirsch.

Es ist mir eine besondere Ehre, dass meine Arbeit einstimmig in die Reihe »Kirche – Konfession – Religion« bei Vandenhoeck & Ruprecht aufgenommen wurde. Ich bedanke mich bei den Herausgeber\*innen hiermit ganz herzlich für den damit verbundenen Vertrauensvorschuss und hoffe, den damit verbundenen Erwartungen und Ansprüchen gerecht geworden zu sein. Außerdem danke ich Dr. Julia Schwanke von der Programmleitung von Vandenhoeck & Ruprecht für die stets freundliche und kompetente Beratung im Vorfeld der Veröffentlichung sowie Frau Laura Haase für die professionelle Erstellung des Buchsatzes.

Allen Institutionen, die sich durch Druckkostenzuschüsse an der Finanzierung dieses Buches beteiligt haben, bin ich zu großem Dank verpflichtet. Stellvertretend bedanke ich mich bei Prof. Dr. Georg Plasger, der mir eine großzügige

Spende der Karl Barth-Gesellschaft übermittelt hat. Außerdem bedanke ich mich bei der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelischen Kirche der Pfalz für ihre tatkräftige finanzielle Unterstützung.

Das Gelingen meiner Arbeit wurde aber erst durch die Unterstützung vieler lieber Menschen ermöglicht, denen ich an dieser Stelle ein tief empfundenes »Dankeschön« aussprechen möchte. Zuerst danke ich meiner Ehefrau Silke von Herzen dafür, dass sie mir an den entscheidenden Stellen verständnisvoll den Rücken freigehalten hat, damit ich überhaupt die nötige Zeit und Muße finden konnte, um mich meiner Aufgabe zu widmen. Ich danke unseren drei wunderbaren Kindern, die manchmal viel Geduld mit und Verständnis für ihren Papa aufbringen mussten, wenn dieser wieder einmal am Schreibtisch oder hinter einem Buchrücken oder gar hinter ganzen Bücherstapeln verschwunden war und die mir trotzdem immer wieder Stärke, Liebe, Freude und Zuversicht geschenkt haben und immer wieder schenken. Außerdem danke ich meinen Eltern, Angelika und Patrick Burkart, dafür, dass sie mir Schule und Studium ermöglicht und meine Familie und mich immer wieder unterstützt haben. Bei meiner Ehefrau und meiner Mutter möchte ich mich noch einmal ganz besonders für das häufige Korrekturlesen und die vielen intensiven Besprechungen der einzelnen Kapitel bedanken. Außerdem bedanke ich mich bei meinen Kolleg\*innen vom Ökumenischen Forschungskolloquium und vom Mittelbaukolloquium. Hier sind insbesondere PD Dr. Margit Ernst-Habib und Fabian Kracke stellvertretend für weitere Personen zu nennen: Mein eigenes Denken und Arbeiten hat stets von dem inspirierenden und fruchtbaren Gedankenaustausch mit ihnen profitiert.\*

Im Rahmen des Ökumenischen Forschungskolloquiums und meiner Disputation im Oktober 2022 habe ich außerdem wertvolle Impulse von Prof. Dr. Martin Meiser, Prof. Dr. Karlo Meyer, Prof. Dr. Lucia Scherzberg und PD Dr. August-Hermann Leugers-Scherzberg erhalten, für die ich dankbar bin. Meinen Kolleginnen Julia Bayer und Rebecca Ventulett möchte ich für ihr hilfreiches Feedback zu einem Probevortrag vor meiner Disputation danken. Meiner langjährigen Freundin Nadja Gleser danke ich für den professionellen Satz des Schaubildes zu Walter Künneths Ordnungstheologie und der synoptischen Tabelle der Auswertung meiner Arbeit.

Mein Dank gilt auch Prof. Dr. Anne Conrad, die Vorsitzende der Prüfungskommission war, sowie allen weiteren Mitgliedern der Prüfungskommission: PD Dr. Margit Ernst-Habib, Prof. Dr. Joachim Conrad, Prof. Dr. Michael Hüttenhoff und Prof. Dr. Karlo Meyer. Außerdem danke ich Stefan Hammann vom Pro-

---

\* Von Margit Ernst-Habib habe ich viele Impulse zu Karl Barths Theologie erhalten sowie den Hinweis auf Barths Vorstellung von den *herrenlosen Gewalten*. (s. u. 2. Exkurs: Kirchenkampf in der KD, Anm. 499) Die Idee für das philologische Argument zur Verwendung des Kirchenkampf-Begriffes am Ende meiner Arbeit verdanke ich im Wesentlichen Fabian Kracke. (s. u. Kap. 5.2. Punkt 3.4. und 4.) Beiden gilt mein herzlichster Dank dafür!

otionssekretariat der Philosophischen Fakultät für seine kompetente und engagierte Betreuung.

Des Weiteren bedanke ich mich bei Dr. Peter Zoher, der mir in seiner Funktion als Archivleiter des KBA und Herausgeber der Karl Barth-Gesamtausgabe viele wertvolle Ratschläge und Gedanken mit auf den Weg gegeben, mir an entscheidender Stelle einige Texte des damals noch nicht erschienenen Bandes V.u.k.l.A. 1935–1937 zur Verfügung gestellt und die Zitations- und Abdruckerlaubnis zu den Archivalien des KBA erteilt hat. Ein weiterer Dank gilt Dr. Jochen Meyer, der bis 2006 die Handschriftenabteilung im DLA geleitet hat und mich bei meinen Dienstreisen nach Marbach trotz Ruhestand auf vielfältige Weise beraten und inspiriert hat. Außerdem danke ich Heiderose Buschhaus, Heidrun Fink, Dr. Nikola Herweg, Dörthe Perlenfein und Dr. Ulrich von Bülow vom DLA dafür, dass sie mich von der Erstellung des Benutzungs- und Publikationsantrages bis hin zur Kopie einzelner Briefe und der Klärung entsprechender rechtlicher Fragen und Probleme kompetent und freundlich beraten und begleitet haben. Ich bedanke mich bei Dr. Lilian Hohrmann vom Archiv für Diakonie und Entwicklung, Berlin (ADE) für die Bereitstellung des Porträtfotos von Walter Künneth aus dem Jahre 1927 sowie bei Prof. Dr. Andreas Kubik-Boltres für das Foto von dem Ölgemälde Emanuel Hirschs. Ich danke Prof. Dr. Heinrich Assel, mit dem ich wichtige Erfahrungen und Informationen zum Umgang mit dem Nachlass Emanuel Hirschs klären konnte. Zu danken habe ich auch Prof. Dr. Arnulf von Scheliha, der mir in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vorstandes der »Stiftung Emanuel Hirsch. Werkausgabe – Archiv – Forschungsförderung« Einsicht in einige Schriften aus Hirschs Privatnachlass ermöglicht hat, bevor diese veröffentlicht wurden, und der mir auch die Zitationserlaubnis für Hirschs Briefe im DLA erteilt hat. Außerdem danke ich Prof. Dr. med. Tiemo Grimm dafür, dass er mir in seiner Rolle als Rechtsnachfolger die Erlaubnis erteilt hat, aus den Briefen seines Großvaters, Hans Grimm, zu zitieren. Zuletzt bedanke ich mich bei den Kusler Rotariern, die mir hinsichtlich der Gestaltung des Buchcovers einen wichtigen Tipp gegeben haben, der meine Perspektive darauf maßgeblich geändert hat.

Ohmbach, den 16. Juni 2023  
Torben Richard Michael Burkart



# 1. Einleitung

## 1.1. Problemanzeige

Der Begriff ›Kirchenkampf‹<sup>1</sup> – besonders als Epochenbezeichnung für den Zeitraum von 1933–1945 – ist im Hinblick auf seine Verwendbarkeit und Angemessenheit stark umstritten.

Gegner des Begriffes sprechen etwa vom »ungekämpften Kirchenkampf« und betonen das »politische Versagen der Bekennenden Kirche«.<sup>2</sup> In der neueren Forschung vertritt Manfred Gailus die These, »dass kein anderes der großen Sozialmilieus so offen und aufnahmebereit für nationalsozialistische Politik und Weltanschauung war wie gerade das protestantische.«<sup>3</sup> Außerdem erscheine mithilfe des Begriffes »die Kirche« als defensive Größe, als Opfer eines großen Bösen.« Der Begriff erwecke nämlich den Eindruck, dass »sie glaubenstreu am alten, ›wahren Glauben‹ festgehalten und auf diese Weise »dem Angriff des Bösen ›Widerstand‹ geleistet«<sup>4</sup> habe. Demgegenüber sei allerdings zu betonen, dass die Kirchengeschichte der protestantischen Kirche der Jahre 1933–1945 »eher zu den Tiefpunkten einer bald fünfhundertjährigen deutschen Protestantismusgeschichte«<sup>5</sup> gehöre, denn der Protestantismus im Dritten Reich sei »mehrheitlich Tätergeschichte und Anpassungsgeschichte.«<sup>6</sup> Gailus deutet beispielsweise die Kirchenwahlen vom Juli 1933 als »protestantische Selbsttrans-

---

1 Weil der Begriff ›Kirchenkampf‹ im Verlauf der Arbeit sehr häufig verwendet wird und um Missverständnissen vorzubeugen, setze ich im Folgenden den Ausdruck ›Kirchenkampf‹ in einfache Anführungsstriche, um seine Problematik anzuzeigen, wenn ich ihn als wissenschaftlichen Begriff verwende. Wenn ich mich allerdings auf die Perspektive der Akteure beziehe, lasse ich die Anführungszeichen der besseren Verständlichkeit wegen weg. Handelt es sich um ein Zitat der Akteure, steht der Begriff in normalen Anführungszeichen.

2 Prohlingheuer, *Der ungekämpfte Kirchenkampf 1933–1945. Das politische Versagen der Bekennenden Kirche*.

3 Gailus, *Protestantismus, Nationalsozialismus und Nachkriegsliteratur*, 18.

4 Gailus, *Protestantismus und Nationalsozialismus*, 158.

5 A. a. O., 162.

6 A. a. O., 171.

formation«, insofern es sich dabei um die »fast kampflose protestantische Selbstpreisgabe«<sup>7</sup> an den Nationalsozialismus gehandelt habe.

Die Nachkriegsliteratur erwecke jedoch den Eindruck, dass sich »Nationalsozialismus und Christentum als zwei getrennte, eher unvereinbare, mehr oder minder sich ausschließende oder gar feindlich sich gegenüberstehende Größen« begegnet seien. Eine solche »scharfe Trennung beider Glaubenswelten« entspreche zwar dem »weit verbreiteten geistig-moralischen Bedürfnissen nach Gegenwartsbewältigung«, müsse »jedoch als reichlich apologetisches Wunschbild gelten, das den stark in Bewegung begriffenen religiösen Weltbildkonstellationen der 1930er Jahre kaum gerecht«<sup>8</sup> werde. Zwar wird eingeräumt, dass der Begriff ›Kirchenkampf‹ als »Schlüsselbegriff« eine »vieldeutige, moralisch-symbolisch hoch aufgeladene Selbstbezeichnung seitens der historischen Akteure« gewesen sei, »die ursprünglich den Auseinandersetzungen der 1930er Jahre entstamme«. Allerdings sei er »nach 1945 rasch zum Epochenbegriff schlechthin für ›Kirche und Nationalismus« aufgestiegen und »bald zum kanonisch verfestigten Geschichtsbild«<sup>9</sup> geronnen. Folglich spiegele sich in der historiographischen Verwendung des Begriffes eine unzulässige, den Tatsachen nicht entsprechende Selbstdarstellung der Kirche wider: »Kirchenkampfgeschichte war Leidens- und Opfergeschichte.«<sup>10</sup> Aus diesen Gründen lehnen Gailus und andere zeitgenössische Kirchenkampfforscher mit Recht diese Art der verklärenden Kirchengeschichtsschreibung als einseitige und unzulässige »Heldenverehrung«<sup>11</sup> ab, bei der »Verengungen, Verdrängungen, Ausblendungen«<sup>12</sup> eine bedeutende Rolle gespielt haben.

7 Gailus, *Von der selbstgewählten hundertjährigen Gefangenschaft der Kirche im Nationalen*, 518.

8 Gailus, »Nationalsozialistische Christen« und »christliche Nationalsozialisten«, 223.

9 Gailus, *Protestantismus und Nationalsozialismus*, 157.

10 A. a. O., 158.

11 Robert P. Ericksen wies überzeugend nach, dass eine solche Heroisierung christlichen Widerstands die Kirchenkampfdarstellung Wilhelm Niemöllers wesentlich bestimmt hat. Die – bewusste oder unbewusste – Verklärung der eigenen Rolle der Nachkriegshistoriographen sowie der Rolle der protestantisch-kirchlichen Akteure im ›Kirchenkampf‹ habe einen bedeutenden Beitrag für die Vergangenheitsbewältigung geleistet, sodass die frühe Kirchenkampfforschung geneigt war, die Bedeutung des kirchlichen Widerstandes in der Darstellung überzubetonen. Vgl. Ericksen, *Wilhelm Niemöller and the Historiography of the Kirchenkampf*. – Niemöller selbst scheint diese Gefahr allerdings erkannt zu haben. Obgleich er natürlich eine deutliche Nähe zum dahlemitischen Flügel der BK aufwies, warnte auch er in seinen Schriften wiederholt davor, über den ›Kirchenkampf‹ »ein Heldenepos zu dichten.« Niemöller, *Evangelischer Widerstand*, 251. Ebenso wies er auf die Gefahr hin, dass »der deutsche Kirchenkampf bald hoffähig und seine Geschichte ein Arsenal für ›erhebende Feierstunden‹ und ›begeisternden Religionsunterricht‹« erhoben werde. Ders., *Strategie des Kirchenkampfes*, 37.

12 Gailus, *Protestantismus und Nationalsozialismus*, 158.

Trotz und angesichts dieser Einwände halten einige Autoren an der Verwendung des Begriffes als »Epochenbezeichnung« fest, »da er die grundsätzlich christentumsfeindliche Ausrichtung der nationalsozialistischen Herrschaft ernst«<sup>13</sup> nehme. Diese Epochenbezeichnung habe »ihr Recht, wenn damit nicht eine durchgängige politische Widerstandshaltung der Kirchen gegen die nationalsozialistische Herrschaft gemeint, sondern der Begriff in seinen Bedeutungswandlungen und Nuancen gesehen«<sup>14</sup> werde.

In seinem wichtigen TRE-Artikel argumentierte Joachim Mehlhausen, dass der Begriff zwar als Bezeichnung für die »während der Jahre 1933/34 in der evangelischen Kirche sich ereignenden Auseinandersetzungen um die Leitung der Kirche, ihre Ordnung und ihren Bekenntnisstand« angemessen sei. Als »kirchengeschichtliche Epochenbezeichnung für die Gesamtheit aller die Kirchen betreffenden Ereignisse in den Jahren zwischen 1933 und 1945« könne »er hingegen nicht mehr verwendet werden.«<sup>15</sup> Diese Differenzierung fußt auf einer zweifachen Begründung: 1.) Der Begriff »Kirchenkampf« enge die »historiographische Perspektive auf die evangelische Kirche ein«. 2.) »Nur kleine bis kleinste Segmente des vielschichtigen Geschehens« könnten »als »Kampf«, als »resistentes Verhalten«, als »Opposition« oder als »Widerstand« gegen die nationalsozialistische Herrschaft bezeichnet werden.« Weil also »das Wort *Kirchenkampf* bereits eine wertende Deutung des Geschehens in sich« enthalte, sei »es als zeithistorische Epochenbezeichnung nicht verwendbar.«<sup>16</sup> Als Alternative für den Kirchenkampfbegriff vermeide die »Überschrift *Nationalsozialismus und Kirchen*« eine »vorauslaufende Deutung« und mache den Blick der Forschung frei für a) die »Kirchenpolitik der Nationalsozialisten vor und nach der Übernahme der Regierungsverantwortung am 30. Januar 1933« und b) »die Haltung, die beide großen christlichen Kirchen zum Nationalsozialismus als Ideologie (bzw. als Weltanschauung) und als Herrschaftssystem eingenommen haben.«<sup>17</sup>

Aus diesen Gründen hat Olaf Blaschke den Ausdruck *Die Kirchen und der Nationalsozialismus* in die Diskussion eingeführt. Seiner Meinung nach gehört der Begriff »Kirchenkampf« zumindest »in Anführungsstriche«<sup>18</sup>, denn er suggeriere, 1.) »er könne die Geschichte beider Kirchen während dieser Zeit abdecken«. 2.) Überdies bezeichne er »nicht eindeutig, wer gegen wen kämpfte« und sei deshalb 3.) »zu historisieren.«<sup>19</sup>

13 Strohm, *Die Kirchen im Dritten Reich*, 10.

14 Scholder, *Kirchenkampf*, 132.

15 Mehlhausen, *Nationalsozialismus und Kirchen*, 43.

16 A. a. O., 43f.

17 A. a. O., 44.

18 Blaschke, *Die Kirchen und der Nationalsozialismus*, 135.

19 A. a. O., 135f.

Auch wenn all diesen Vorbehalten uneingeschränkt zugestimmt werden und mit Mehlhausen die Untauglichkeit des Begriffes als ›kirchengeschichtliche Epochenbezeichnung‹ für die Gesamthaltung der Kirchen in den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur betont werden muss, so scheinen auch begriffliche Alternativen wie *Nationalsozialismus und Kirchen* oder *Die Kirche und der Nationalsozialismus* nicht den Kern dessen zu treffen, was die Akteure selbst »Kirchenkampf« nannten. Zu fragen wäre also zumindest, ob die terminologischen Alternativen für den Begriff ›Kirchenkampf‹ präziser, geeigneter und weniger irreführend sind als dieser selbst.

Wir können folglich mindestens drei Möglichkeiten zum Umgang mit diesem Problem unterscheiden:

- 1.) Der Begriff ›Kirchenkampf‹ wird als differenziert zu betrachtende Epochenbezeichnung beibehalten (Bsp. Strohm und Scholder),
- 2.) er wird als Epochenbezeichnung zugunsten einer mutmaßlich unproblematischeren Alternative aufgegeben und nur für bestimmte kirchengeschichtliche Ereignisse im Zeitraum von 1933 bis etwa 1934/35 verwendet (Bsp. Mehlhausen) oder
- 3.) er wird zur Problemanzeige in Anführungszeichen gesetzt (Bsp. Blaschke).

Die Ergebnisse dieser Arbeit sprechen für eine Mischung aus der zweiten und dritten Möglichkeit: Der Begriff wird seiner problematischen Entstehungs-, Entwicklungs- und Forschungsgeschichte wegen in Anführungszeichen gesetzt und auf bestimmte Ereignisse begrenzt. Diese Eingrenzung orientiert sich kriteriell an der Verwendung der Akteure, die den Begriff maßgeblich durch ihren Gebrauch präfiguriert und geprägt haben. Ihre ekklesiologische und theologische Deutung des ›Kirchenkampfes‹ wird als Maßstab für die Verwendung des Begriffes exemplarisch untersucht. Dabei lässt sich feststellen, dass es im Wesentlichen dieselben theologischen Topoi sind, die das theologische Fundament ihrer Deutungen des ›Kirchenkampfes‹ bildeten: ihr Verständnis von *Bekennnisorientierung der Kirche*, ihr *Offenbarungsverständnis* und nicht zuletzt auch ihre theologische *Deutung der Lage*. Dabei lässt sich allerdings auch feststellen, dass mit den zentralen Begriffen (Bekennnis, Bekennen, Offenbarung etc.) je nach theologischer Prägung und Position völlig unterschiedliche Vorstellungen verbunden sind. Diese verschiedenen Vorstellungen sollen im Rahmen dieser Arbeit systematisch herausgearbeitet werden, um vor diesem Hintergrund die Deutungen des ›Kirchenkampfes‹ der einzelnen Akteure einzuordnen. Dabei gilt es theologiegeschichtlich nach dem Zusammenhang von theologischem Ansatz, Ekklesiologie, Christologie und der Deutung (kirchen)historischer Ereignisse zu fragen.

## 1.2. Methodische Vorentscheidungen

### 1.2.1. Forschungsperspektive

Unabhängig davon, wie man die Frage nach der Angemessenheit und Verwendbarkeit des Begriffes ›Kirchenkampf‹ beantwortet, lassen sich im Anschluss an Michael Hüttenhoff mindestens drei – wenn nicht sogar vier – Perspektiven auf den ›Kirchenkampf‹ als klar unterscheidbare Forschungsgegenstände methodisch unterscheiden.<sup>20</sup>

1.) Zunächst gibt es die *kirchenhistorische Perspektive*<sup>21</sup> auf den ›Kirchenkampf‹. Sie untersucht und beschreibt, wie der Begriff ›Kirchenkampf‹ und der Gegenstand, der damit bezeichnet wird, in der Kirchengeschichtsschreibung und in den Geschichtswissenschaften dargestellt und beurteilt wurde und wird.

2.) Davon unterscheidbar betrachtet die *Rezipientenperspektive*, wie nach 1945 »die Erinnerung an den ›Kirchenkampf‹ der kirchlichen Identitätsvergewisserung und Zukunftsorientierung« diene.<sup>22</sup> Auf diese Ebene scheint sich ein großer Teil der Kritik am Kirchenkampf-Begriff eigentlich und aus forschungsgeschichtlichen Gründen auch mit Recht zu beziehen.

#### *Exkurs: Rezipientenperspektive*

Kristine Fischer-Hupe hat einen instruktiven Vergleich des katholischen und evangelischen *Kirchenkampfdiskurses nach 1945* vorgelegt. Dabei kam sie zu dem Ergebnis, dass es den *katholischen* Vertretern vor allem darum gegangen ist, zu betonen, dass auf katholischer Seite der geschlossene Widerstand gegen den Nationalsozialismus gegeben war. Um das zu beweisen, habe man im Kirchenkampfdiskurs 1.) die »Frühzeitigkeit des Widerstands«, 2.) die »Kontinuität und

20 Vgl. zum Folgenden: Hüttenhoff, *Erneuerung und Schuld der Kirche*, besonders 204–205. In Hüttenhoffs Arbeit wird Günter Jacob als Repräsentant der Akteurs- und Rezipientenperspektive untersucht und gewürdigt. Hüttenhoff merkt allerdings an: »Methodisch müssen die Perspektiven genau unterschieden werden, aber realiter verbinden sie sich häufig. Die Akteure wurden zu Rezipienten und manchmal auch zu Kirchenhistorikern.« A. a. O., 204.

21 Zur komplexen und nicht unproblematischen Forschungsgeschichte der Kirchenkampfforschung vgl. etwa Mehlhausen, *Nationalsozialismus und Kirchen*, 44f; Gailus, *Protestantismus und Nationalsozialismus*, 157–162; als früher kritischer Beitrag vgl. Conway, *Der deutsche Kirchenkampf. Zur Begriffs- und Diskursgeschichte* vgl. Fischer-Hupe, *Der Kirchenkampfdiskurs nach 1945*; Scholder, *Kirchenkampf*, 131f.

22 A. a. O., 204. Prominente Beispiele von Theologen der BK, die später als Kirchenhistoriker agierten und die Geschichtsschreibung des ›Kirchenkampfes‹ maßgeblich geprägt haben, sind Wilhelm Niemöller, Wilhelm Niesel, Wilhelm Stählin, Ernst Wolf und Joachim Beckmann. Vgl. Hüttenhoff, *Erneuerung und Schuld der Kirche*, 204, Anm. 9. – Kritische Analysen der frühen Erinnerungsgeneration bieten etwa folgende Beiträge: Krondorfer / von Kellenbach / Reck, *Mit Blick auf die Täter*; Fischer-Hupe, *Der Kirchenkampfdiskurs nach 1945*; Christophersen, *Kontinuität, Konflikt und Abbruch*.

Intensität des Widerstands«, 3.) die »Art und Vielfalt des Widerstands« sowie 4.) die »Geschlossenheit und das Heldentum der Handelnden« betont.<sup>23</sup>

Demgegenüber sei der *evangelische* Kirchenkampfdiskurs nach 1945 wesentlich komplexer, heterogener und auch widersprüchlicher gewesen: Fischer-Hupe unterscheidet zwei Gruppen: a) Insbesondere der landeskirchliche gemäßigte Flügel der BK, dem auch Walter Künneth zuzuordnen sei, habe die »Manifestation des Widerstands« und den Erfolg der Kirche im »Kirchenkampf« betont und sich ähnlicher Argumentationsmuster wie die katholischen Rezipienten bedient.<sup>24</sup> b) Besonders die bruderrätliche Gruppe, also der dahlemitische Flügel, dessen wichtigster Vertreter Karl Barth war, habe demgegenüber vor allem die Defizite und Schuld der Kirche sowie der kirchlichen Akteure im »Kirchenkampf« betont.<sup>25</sup> Für beide Gruppen gelte aber, dass sie den Wert der im »Kirchenkampf« gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse betont haben.<sup>26</sup>

Diese Beschreibung mag zwar auf Künneths Deutung des »Kirchenkampfes« nach 1945 zutreffen, muss aber im Falle Barths, den Fischer-Hupe kaum in den Blick nimmt, deutlich differenzierter betrachtet werden: Einige Äußerungen Barths während und nach der Zeit des »Kirchenkampfes« dürften die Heldenverehrung vorbereitet oder zumindest begünstigt haben. Der entscheidende Unterschied gegenüber Künneth besteht vielmehr darin, dass Barth weniger die einzelnen Theologen würdigte, sondern vielmehr die Bewährung des Wortes Gottes im »Kirchenkampf«, das ja in seinen Augen das eigentlich handelnde Subjekt darstellte, betonte. Die einzelnen Personen etwa innerhalb der BK reduzierte Barth vielmehr zu einem Gegenstand des Kampfes und auf die Rolle der Zeugen. Künneth und Barth gemeinsam ist allerdings die Tendenz, die Rechtmäßigkeit des Kampfes für die eigene Gruppe innerhalb der BK zu reklamieren und die anderen als fehlgeleitet oder als zaghafte und unentschlossene (so Barth) oder politisiert und nicht-allein-theologisch (so Künneth) zu stigmatisieren.

Bleibt Barth seiner Deutung der Fronten im Rahmen des »Kirchenkampfes« treu, lässt sich bei Künneth in der Rezipientenperspektive eine deutliche Verschiebung der Fronten vom Neuheidentum zum NS-Staat als Feind der Kirche darstellen.

Hirschs Deutung des »Kirchenkampfes« nach 1945 kann als eindruckliches Beispiel dafür gelten, dass die Deutung der Geschichte im Nachhinein meist von den »Gewinnern« geschrieben wird. Er blieb seinen Auffassungen bezüglich des »Kirchenkampfes« auch nach 1945 treu und erwies sich in dieser Hinsicht als völlig unbelehr- und unbeirrbar. Seine Deutung des »Kirchenkampfes« spielte

23 Vgl. Fischer-Hupe, *Der Kirchenkampfdiskurs nach 1945*, 467–475.

24 Vgl. a. a. O., 476–480.

25 Vgl. a. a. O., 480–483.

26 Vgl. a. a. O., 483–488.

aber für den Kirchenkampfdiskurs nach 1945 verständlicherweise keine Rolle mehr.

3.) Von der *kirchenhistorischen Perspektive* und der *Rezipientenperspektive* muss die Perspektive der *Akteure*, die an den ›Kirchenkampf‹ genannten Ereignissen mittel- oder unmittelbar beteiligt waren und die diesen Begriff damals selbst nicht selten programmatisch im Munde führten, unterschieden werden. Diese Perspektive nennen wir im Anschluss an Hüttenhoff *Akteursperspektive*. Sie nimmt zunächst schlicht den empirischen Sachverhalt ernst, dass der Begriff ›Kirchenkampf‹ (und ähnliche Begriffe) sowohl von regimetreuen als auch NS-kritischen und oppositionellen *Akteuren* häufig in Abgrenzung zu gegnerischen Positionen verwendet wurde.

4.) Eine weitere Perspektive hat sich im Laufe dieser Arbeit als interessant erwiesen: Sie liegt gewissermaßen zeitlich und sachlich *zwischen* der *Akteurs-* und *Rezipientenperspektive* und kann als eine Spielart der *Akteursperspektive* betrachtet werden: Wir nennen sie *Retrospektive*, weil sie dem Umstand Rechnung trägt, dass die Akteure einen großen Teil ihrer Deutungen des ›Kirchenkampfes‹ zwar nicht *während* des eigentlichen Geschehens ( $\neq$  *Akteursperspektive*), aber auch nicht erst *nach 1945* ( $\neq$  *Rezipientenperspektive*), sondern eben in der *retrospektiven* Darstellung und Interpretation der Ereignisse entwickelt haben.

Um der Authentizität der *Akteursperspektive* bzw. *Retrospektive* gerecht zu werden, ist der Hauptteil der Arbeit bewusst sehr nah an den einschlägigen Quellen und dadurch auch dem jeweils spezifischen und idiomatischen Sprachgebrauch der untersuchten Autoren orientiert. Das bedeutet konkret, dass den Darstellungsformen der textnahen Paraphrase sowie dem direkten Zitat hier eine besondere Bedeutung zukommen.

Wenn der umstrittene Begriff ›Kirchenkampf‹ im Titel und im Verlauf dieser Arbeit verwendet wird, dann rechtfertigt sich diese grundsätzliche terminologische Entscheidung einzig und allein dadurch, dass der Fokus der Arbeit auf der *Akteursperspektive* sowie der *Retrospektive* liegt. Inhaltlich setzt die Arbeit selbst also keine eigene Semantik oder gar Deutung des Begriffes ›Kirchenkampf‹ voraus.

Mit einigem Recht weist Hüttenhoff darauf hin, dass die »Sicht der Akteure« auf den ›Kirchenkampf‹ ein »wesentliches Element der Geschichte« darstellt, das »die kirchenhistorische Forschung zu rekonstruieren und zu interpretieren versucht.« Die *Akteursperspektive* sei »daher auch zu berücksichtigen, wenn über die wissenschaftliche Verwendbarkeit des Ausdrucks ›Kirchenkampf‹ debattiert wird.«<sup>27</sup>

---

27 Hüttenhoff, *Erneuerung und Schuld der Kirche*, 205.